



Mitgegangen - mitermutigt

Predigt am 9. April 2023, Kirche St. Blasius zu Ziefen

Ostersonntag

Pfr. Roland A. Durst

13 Und siehe, zwei von ihnen wanderten an diesem Tag in ein Dorf, das von Jerusalem 60 Stadien entfernt war, namens Emmaus; 14 und sie redeten miteinander über alle diese Ereignisse. 15 Als sie miteinander redeten und nachdachten, da näherte sich Jesus selbst und ging ein Stück Weg mit ihnen. 16 Ihre Augen aber wurden mit Kraft davon abgehalten, ihn zu erkennen. 17 Er sprach zu ihnen: »Was sind das für Worte, die ihr unterwegs miteinander wechselt?« Und sie blieben niedergeschlagen stehen. 18 Derjenige, der Kleopas hiess, antwortete ihm: »Bist du der Einzige, der in Jerusalem weilt und nicht erfahren hat, was sich in diesen Tagen da ereignet hat?«

19 Er sagte zu ihnen: »Was?« Sie antworteten ihm: »Das mit Jesus von Nazaret, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk; 20 wie ihn die Hohenpriester und unsere Obrigkeit zum Todesurteil ausgeliefert haben und sie ihn gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel befreien sollte. Aber bei dem allem ist es schon der dritte Tag, seit dies geschehen ist. 22 Aber auch einige Frauen aus unserer Mitte haben uns erschreckt. Nachdem sie früh am Morgen bei der Gruft gewesen waren 23 und seinen Körper nicht gefunden hatten, kamen sie und sagten, sie hätten gar eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagten, dass er lebe! 24 Einige von uns gingen hin zur Gruft und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten. Ihn selbst aber haben sie nicht gesehen.« 25 Er sprach zu ihnen: »Oh, ihr seid ja unverständlich und zu schwer von Begriff, um darauf zu vertrauen, was die Prophetinnen und Propheten gesagt haben! 26 War es nicht notwendig, dass der Gesalbte dies erlitten hat und in seinen Lichtglanz hineinging?« 27 Und er begann bei Mose und allen prophetischen Schriften und erklärte ihnen überall, was dort über ihn stand.

28 Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als ob er weiterwandern wollte. 29 Sie nötigten ihn mit den Worten: »Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich schon geneigt.« Und er ging mit, um bei ihnen zu bleiben. 30 Als er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brot, dankte; brach es und gab es ihnen. 31 Da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand. 32 Und sie sagten zueinander: »Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg mit uns sprach, und als er uns die Schriften erklärte?« 33 In dieser Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die Elf und ihre Gefährtinnen und Gefährten versammelt. 34 Diese erzählten: »Der, dem wir gehören, der ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen.« 35 Und sie selbst erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er beim Brotbrechen von ihnen erkannt worden war.

(Lk24, 13-35)

Amen.

Die Beiden waren unterwegs.

Zu Fuss und auf einem staubigen Weg.

Die Sonne schien und war schon ziemlich stark, immer wieder war Vogelgezwitscher zu hören.

Aber das kümmerte die Zwei überhaupt nicht.

Sie redeten miteinander und gestikulierten dabei immer wieder ausladend.

Zu krass war das, was sie in den letzten Tagen erlebt hatten. Darum tat es nun Not, darüber zu sprechen – und es tat auch gut. Das Reden.

Dabei bemerkten sie nicht, dass sich jemand von hinten näherte. Auch als dieser zu ihnen aufgeschlossen hatte, nahmen die Beiden noch keinerlei Notiz von ihm. Nach einer Weile fragte der Unbekannte, worüber sie sich denn so angeregt unterhielten. Da blieben die Zwei stehen und der eine fragte: «Sag mal, Du kommst aus Jerusalem und hast keine Ahnung davon, was dort in den letzten Tagen geschehen ist?»

Der Unbekannte antwortete darauf: «Ja was denn?» Da begannen die Beiden zu erzählen: 'Einer, mit Namen Jesus aus Nazaret, habe wie ein wortmächtiger Prophet geredet und auch danach gehandelt. Er kritisierte das Establishment heftig und handelte sich dadurch grosse Schwierigkeiten ein. Das gefiel den Menschen, also jenen, die nicht an der Macht waren. Denn sie hatten es satt, zu schuften und kaum davon leben zu können, während sich die da oben alles leisten konnten – sogar Lug und Betrug!

Aber dann wurde dieser Jesus angeklagt: Er würde das Volk aufwiegeln.

Es gab einen Schauprozess, bei dem die korrupte Obrigkeit die Höchststrafe verhängte: Tod am Kreuz. So kam es dann auch. Leider!

Denn wir, die wir schon seit Monaten mit diesem Jesus unterwegs waren, hofften darauf, dass er alle Geknechteten, Ausgenützten und Missachteten befreien würde.

Aber jetzt ist schon der dritte Tag nach der Vollstreckung des Todesurteils. Und als heute Morgen in aller Frühe einige von uns Frauen bei seinem Felsengrab waren, da war es leer! Das ist eine Katastrophe – was ist da nur geschehen!?

Die Frauen berichteten sogar noch von einer Erscheinung von Engeln, die ihnen gesagt hätten, dass er lebe! Wer da wohl was geraucht hatte? Ach, das alles ist so unglaublich und verwirrend!

Der Fremde sprach zu den Beiden: «Oh, ihr seid schon ziemlich schwer von Begriff und gecheckt habt ihr es scheinbar immer noch nicht, was die Prophetinnen und Propheten schon seit langem gesagt haben: Der Gesalbte muss Schwerstes erleiden und wird dann in einen Lichtglanz eingehen.»

Dann begann der Fremde bei Mose und allen anderen bekannten prophetischen Schriften und erklärte den Zweien, was dort alles über ihn geschrieben steht. Er sprach von alle dem, während sie weitergingen. Aber die Beiden erkannten ihn noch immer nicht.

28 Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie unterwegs waren, und er tat so, als ob er weiterwandern wollte. 29 Sie nötigten ihn mit den Worten: » [Herr] [b]leibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich (...) geneig(e)t.« Und er ging mit, um bei ihnen zu bleiben. 30 Als er mit ihnen zu Tische lag, nahm er das Brot, dankte; brach es und gab es ihnen. 31 Da wurden ihre Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Er aber verschwand. 32 Und sie sagten zueinander: »Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg mit uns sprach, und als er uns die Schriften erklärte?« 33 In dieser Stunde standen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück. Dort fanden sie die Elf und ihre Gefährtinnen und Gefährten versammelt. 34 Diese erzählten: »Der, dem wir gehören, der ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen.« 35 Und sie selbst erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er beim Brotbrechen von ihnen erkannt worden war. (Lk24, 28-35)

Eine wunderbare Geschichte, liebe Ostergemeinde – noch dazu eine mit ironisch-humorvollen Elementen. Dieser Jesus redet sich den Mund fusselig, beginnt bei Mose und endet wohl bei Jona oder Micha als den letzten Propheten, um den Beiden zu erklären, dass er der Messias sei – und die raffens einfach nicht! Wenn nicht mal E r das schafft, wer denn sonst?!

Die Auferstehung Jesu war, ist und bleibt ein undurchdringliches Geheimnis. Wenn dieses Ereignis aus unserer Perspektive mit beinahe 2000 Jahren Distanz ein absolutes Rätsel ist, wie viel

mehr muss es damals für die Freund:innen Jesu ein Spektakel, ein Skandal, ja eine Katastrophe gewesen sein. Mit Entsetzen blickten die beiden Frauen an jenem Morgen in das leere Grab! Unmöglich!

Noch vor kurzem wurde der getötete Jesus in genau dieses Felsengrab gelegt. Eingewickelt in ein paar Tücher, wie es in jener Zeit völlig normal war. Und jetzt ist dieser Körper weg! Was soll das?!

In Windeseile verbreitete sich die Nachricht über diesen schrecklichen Fund von Mund zu Ohr. Bald schon wusste ganz Jerusalem darüber Bescheid. Auch die Beiden, die sich nach dem Mittag zu Fuss nach Emmaus aufmachten, wussten es. Das ist nicht sehr weit, aber ein paar Stunden braucht man da schon. Vor allem, wenn dabei rege gesprochen wird. Allerdings redeten die Beiden nicht nur, sondern dachten auch nach. So jedenfalls steht es bei Lukas beschrieben.

Wer nachdenkt, geht in sich und spürt dem nach, was ihn oder sie beschäftigt, umtreibt. Das braucht seine Zeit. Wird dieses Nachdenken mit dem Gehen verbunden, dann entsteht ein Weg. Ein Weg zu den tieferen Schichten der eigenen Person. Wurde so das eine oder andere Gefühl geborgen und in Worte gefasst, dann ist es bereit, ausgesprochen zu werden. Wie gut, wenn man zu Zweit unterwegs sein kann. So besteht die Möglichkeit, das Erkannte auszusprechen. Damit dies gelingt, braucht es ein gerüttelt' Mass an Vertrauen – zu meinem Gegenüber wie zu mir selbst. Und je nachdem, wie ich solche Situationen in der Vergangenheit erlebt habe, werden mir die Steine auf dem aktuellen Weg mal grösser und dann wieder etwas kleiner vorkommen.

Auf einem solchen Weg zu sich und über sich hinaus ist es ein Geschenk, wenn noch ein Drittes mit dabei ist – so, wie das bei unseren beiden Spazierenden der Fall war: die Mitmenschlichkeit. Die beiden von Jerusalem nach Emmaus Wandernden spürten, dass da noch etwas war – so jedenfalls verstehe ich den Ausdruck, dass ihnen das Herz brannte. Auf dem Weg mit sich und mit einem Gegenüber ist die Mitmenschlichkeit enorm hilfreich – auch wenn wir sie nicht als solche erkennen. Jedenfalls nicht sofort und schon gar nicht immer.

Sie hilft uns, trotz erlittener Verletzungen immer wieder Mut und Vertrauen zu schöpfen. Denn so wie es mir ergeht, so wird es in ähnlicher Weise auch meinem Gegenüber ergehen – es gibt keinen Lebensweg ohne Steine, an denen wir uns gestossen haben und durch die wir verletzt wurden.

So unbegreiflich das Osterereignis auch sein mag, so sehr soll es uns als Zuspruch dienen, ja als fruchtbare Katastrophe. Das Wort 'Katastrophe' bedeutet wörtlich *Umwendung* – was vorher so war, ist danach umgewendet und deshalb verändert.

Ostern als Umwendung, als Chance für Veränderung. Nicht erst dann, wenn der sichtbare Lebensweg zu Ende gegangen sein wird, sondern heute schon – Schritt für Schritt, bei jedem Stossen gegen einen Stein und hoffentlich in nachdenkliches Gespräch vertieft.

Amen.

